

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 26. Februar 1969

Preis 2 Kopfen

4. Jahrgang Nr. 40 (814)

## Tage unsetet Heimat

### Werkzeugmaschinenbau-Firma — Großexporteur

LENINGRAD. (TASS). Die Wirtschaftsreform hat dazu beigetragen, daß die Leningrader Werkzeugmaschinenbau-Firma, eine der ältesten der UdSSR, zum Großexporteur geworden ist. Im vorigen Jahr verkaufte sie über ein Drittel ihrer Produktion an ausländische Gesellschaften, 35 ausländische Firmen sind ständige Abnehmer.

Die vollständige Modernisierung der Nomenklatur, die von der Firma gerade abgeschlossen wird, ermöglicht es, im nächsten Jahr auf dem Außenmarkt die Hälfte der Produktion abzusetzen, erklärte der Generaldirektor der Firma Georgi Kulagin.

Der beim Verkauf der Werkzeugmaschinen auf dem Binnenmarkt erzielte Erlös wurde vom Unternehmen für den Ausbau von Forschung und Entwicklung verwendet. Dies hat das heutige Profil der Firma bestimmt, die sich auf die Herstellung von Hochpräzisionsmaschinen und Aggregaten mit Programmeinrichtungen spezialisiert.

### „Lenin und die Physik“

LYSWA. (Gebiet Perm). In einem der beliebtesten Erholungsorte der Uraler, unweit der Stadt Lyswa, wurde dieser Tage die neunte Allunions-Winterschule der Physiker-Theoretiker eröffnet. 250 Gelehrte sind aus verschiedenen wissenschaftlichen Zentren des Landes zu dem traditionellen Treffen hierher gekommen. Es ist dem Informationsaustausch über die neuesten Erfolge und den modernen Problemen auf dem Gebiet der Physik des festen Körpers gewidmet.

Die Einleitungsrede „Lenin und die Physik“ hielt das Akademiestadmitglied S. W. Wonsowski. (TASS)

### Goldgewinnung im Amur-Gebiet

CHABAROWSK. (TASS). Zwei Goldvorkommen haben Geologen im nördlichen Ausläufer des Sichote Alin im Fernen Osten entdeckt.

Mit der Gewinnung von Gold soll im Frühjahr begonnen werden. Das Amur-Gebiet gehört zu den aussichtsreichsten Goldrevieren im Fernen Osten. Ein umfangreiches Goldvorkommen ist auch am Unterlauf des Amur entdeckt worden.



MOLDAUISCHE SSR. Lenin-Kolchos, Rayon Drokijewski. Die Agronomen S. P. Scharika (links) und P. I. Raljan prüfen, ob das Samengut richtig aufbewahrt wurde.

Foto: J. Draischner (TASS)

### Sowjetische Delegation in Prag eingetroffen

PRAG. (TASS). Eine Delegation des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland unter Leitung der Vorsitzenden des Präsidiums des Verbandes Nina Popowa ist am Montag in Prag eingetroffen.

Im Flughafen Ruzyně wurde die sowjetische Delegation vom Vorsitzenden des Präsidiums des ZK des Verbandes der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft Z. Fierlinger, dem Generalsekretär des Präsidiums des ZK des Verbandes J. Nemej sowie von anderen Persönlichkeiten begrüßt.

### Erfolge der südvietnamesischen Patrioten

HANOI. (TASS). Meldungen aus Südvietnam zufolge attackierten und beschossen südvietnamesische Patrioten in der Nacht zum 23. Februar die Stellungen der amerikanischen und Saigoner Truppen in Sai-

gon, Danang Hue und anderen Städten und Provinzen Südvietnams. Die Patrioten griffen Militärstützpunkte, Lager und Flugplätze des Feindes an.

### UdSSR-Botschafter mit Kanzler Kiesinger zusammengekommen

BONN. (TASS). Der UdSSR-Botschafter in der BRD Zarapkin kam dieser Tage mit Kanzler Kiesinger zusammen. Bei der Zusammenkunft wurden Meinungen über die Lage ausgetauscht, die im Zusammenhang mit der Absicht der BRD-Regierung entstanden ist, den Bundespräsidenten in Westberlin zu wählen.

Am 23. Februar kam es zu einem zweiten Gespräch zwischen dem UdSSR-Botschafter und Kanzler Kiesinger. Dabei wurde der Meinungsaustausch über Fragen fortgesetzt, die bei der ersten Zusammenkunft angeschnitten wurden.

### Bonns Abenteuerpolitik verurteilt

BONN. (TASS). Die westdeutsche Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes hat in einer Erklärung die Absicht Bonns scharf verurteilt, den Bundespräsidenten auf der Basis des westdeutschen Staats wählen zu lassen.

Die Bevölkerung Westdeutschlands ist für die Handlungen der Regierung verantwortlich, wird betont. Die VVN fordert die westdeutsche Öffentlichkeit auf, durch Demonstrationen, Appelle und Telegramme gegen die Abenteuerpolitik Protest zu erheben. Das in Westberlin geplante gefährliche Abenteuer offenbart die aggressive und entspannungsfeindliche außenpolitische Konzeption Bonns.

Obwohl nach Angaben von Umfragen 83 Prozent der Bevölkerung Westdeutschlands gegen die Wahl des Bundespräsidenten in Westberlin sind, beharrt Bonn auf seiner Absicht, wird in der Erklärung der Organisation der westdeutschen Antifaschisten konstatiert. In der Erklärung wird die westdeutsche Bevölkerung mit allem Nachdruck vor den Folgen gewarnt, die Versuche haben könnten, diese Absicht in die Tat umzusetzen.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß 22 Vertreter der neonazistischen NP nach Westberlin zur Wahl des Bundespräsidenten kommen wollen. Die VVN erklärt, daß dies eine offene Herausforderung aller demokratischen und antifaschistischen Kräfte in der ganzen Welt bedeutet.

### Drehbuch über Juri Gagarin

MOSKAU. (TASS). Der bekannte sowjetische Schriftsteller Juri Nagibin arbeitet an einem Drehbuch über den ersten Kosmonauten Juri Gagarin. Kritiker wissen die psychologischen Tiefe und die hohen literarischen Eigenschaften Nagibins Drehbücher zu würdigen. In einem Gespräch mit Journalisten erklärte der Schriftsteller, die Arbeit am Drehbuch habe ihn gefesselt. Er ist von diesem mutigen und zugleich bescheidenen Menschen fasziniert. Juri Nagibin teilte mit, daß der Titel des neuen Drehbuchs bereits

festgelegt ist. Es wird „Am Urquell der Legende“ heißen.

„Ich möchte den Zeitgenossen über Gagarin berichten und dabei nicht so sehr Fakten wie Gefühlsausdruck geben“, sagt Juri Nagibin.

Von besonderem Interesse ist eine Filmnovelle darüber, daß an der Ostküste des Kosmosraums eine Briefkastenfischerei wurde, in der in einem besonderen Fach ein kleines Bild-ausgeschnitten aus einem Gruppenbild — versteckt war. Es handelte sich dabei um den Schöpfer von Raumschiffen Sergej Koroljow, mit dem Gagarin eng befreundet war.

### „Hergestellt in Sibirien“

In Nowosibirsk ist ein neues Weinbalkombinat in Betrieb genommen. Dieses große mit modernen Maschinen ausgerüstete Werk der sowjetischen Nahrungsmittelindustrie wird Sekt produzieren. Die Wirtschaftsspezialisten haben errechnet, daß es vorteilhafter ist, den Rohstoff nach Sibirien zu bringen und dort zu verarbeiten, als in diese Landesregion Flaschensekt einzuführen.

An neuen automatischen Linien wird der Sekt nach dem neuesten sowjetischen Verfahren produziert: die sogenannte Methode der „ununterbrochenen Champagnisierung“.

Wie der Direktor des Kombinats Wladimir Almann beauftragt, werden bereits im neuen Jahr 2 Millionen Flaschen „Sowjetischer Sekt“ mit dem Vermerk „Hergestellt in Sibirien“ auf den Markt kommen. (APN)

### Wahlen in die örtlichen Sowjets

### Deputiertenkandidaten registriert

Die Kreiswahlkommissionen für die Wahlen in die Zelinoigrader Gebietsowjet der Werktätigen-deputierten haben 186 Deputiertenkandidaten registriert. Unter ihnen sind: Melita Wolfram, geboren 1945, parteilos, Anstreicher-Stuckarbeiten der Bauverwaltung Nr. 201; Stanislaw Chabibullin, geboren 1938, Mitglied der KPdSU, Erster Sekretär des Gebietskommitees; Katharina Werselin, geboren 1940, Mitglied des Komsomol, Schweinewärterin des Sowchos „Scharjanski“; Albina Kabischko, geboren 1937, Mitglied der KPdSU, Ärztin des Rayonkrankenhauses von Der-shawinka; Antonida Schmidt, geboren 1941, Mitgliedskandidat der KPdSU, Maschinist eines Turbinenwerks der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten Nr. 4 des Truists „Zelinstroimechanisazija“; Iwan Trinz, geboren 1941, parteilos, Traktorist-Kombiführer des Sowchos „Andrejewski“, Rayon-Shortyard; Bilek Ospanowa, geboren 1939, parteilos, Schloßer-Sanitätschneider des Werks „Santichdelija“; Sifman Tell, geboren 1917, Mitglied der KPdSU, Chef der Gebietsverwaltung für Handel. (Eigenbericht)

## Vertrauen der Wähler gerechtfertigt

Im Dorf Samarkandskoje war ich schon lange nicht. Wenn der Metallarbeiter Sowchos darauf über der „Haussee nicht gewesen wäre, hätte ich das Dorf wahrscheinlich nicht erkannt. Es ist größer geworden, schmückte sich mit guten Häusern, der dreistöckigen Dorfschule, dem Wasserurm, den Schloten der Kesselschäuer. Und noch mit den schlanken jungen Pappel- und Ahornbäumchen die geraden Straßen entlang.

Das Sowchoskontor und das Voll-zugskomitee des Dorfsowjets sind aus dem niedrigen Lehnhäuschen in ein neues Gebäude umgezogen. Davor erheben sich schon die Wände des im Bau stehenden Kulturhauses. Etwas weiter steht die Speisehalle wie ein städtisches Café, stehen die Gebäude des Kindergartens, der Kauläden, des Dienstleistungskombinats.

Vier Jahre führt Andrej Alexandrowitsch Selteneich den Vorsitz in Samarkandskoje. In diesen Tagen ist es nicht leicht, ihn anzutreffen. Den „Moskowsch“, den der Sowchos dem Dorfsowjet zur Verfügung gestellt hat, kann man im Verlaufe des Tages bald im Nachbardorf, bald in irgendeiner Brigade antreffen. Der Dorfsowjet vereinigt 7 sieben Siedlungen und zwei Sowchos.

Selbstverständlich hat der Vorsitzende viele Sorgen. Zu den alltäglichen kamen gegenwärtig noch die Sorgen, die mit der Vorbereitung zu den Wahlen verbunden sind. Da muß nachgeprüft werden, wie die Agitationspunkte ausgestattet sind, dort muß dringend eine Frage entschieden werden, die im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten des laufenden harten Winters entstanden ist.

Im geräumigen Kabinett des Vorsitzenden steht eine Rote Fahne. Der Dorfsowjet errang schon das zweite Jahr hintereinander diese Rote Wanderfahne, die vom Karagan-

daer Gebietsvollzugskomitee gestiftet wurde.

„Wir hoffen, daß sie auch in diesem Jahr bei uns bleibt“, sagt der Direktor des Sowchos „Leninski“ Pjotr Fjodorowitsch Bondarenko. Er ist Mitglied des Vollzugskomitees und über alle Fragen, die der Dorfsowjet entscheidet, im Bilde. Das Sowchosdirektor und das Vollzugskomitee arbeiten in enger, Ober-einstimmung, ihre Bemühungen in jeder Sache vereinigend. Heute trifft Pjotr Fjodorowitsch zum Beispiel auf der Versammlung der Einwohner des Dorfes als Deputierter und als Sowchosdirektor auf. Die Rede wird von Produktionsangelegenheiten der Wirtschaft, von der Filmbetreuung sein.

All diese Fragen wurden schon mehrere Male auf den Sitzungen des Vollzugskomitees erörtert. So berichtete die ständige Kommission für Landwirtschaft, an deren Spitze der Zootechniker A. G. Riemer steht, am Ende des vergangenen und am Anfang des laufenden Jahres über den Gang der Oberleitung der Technik in den Sowchos „Leninski“ und „Pjodowostschy“, über die Organisation der Winterhaltung des Viehs in einer Sowchosabteilung, über den Zustand der Treibhauswirtschaft. Auf der Sitzung des Vollzugskomitees wurden auch die Fragen über die Verbesserung der Arbeit der Bibliotheken der dritten und der vierten Sowchosabteilungen, über die Organisierung der Laienkunst besprochen. Jetzt muß den Wählern darüber Bericht erstattet werden, wie die Deputierten ihre Aufträge erfüllt haben.

In zwei Jahren wurde nicht wenig getan. Die Deputierten des Dorfsowjets der gegenwärtigen Einberufung haben seinerzeit solche Wähleraufträge bekommen: eine Schule in der zweiten Sowchosabteilung zu bauen, einen Kindergarten im Zentralgebiet zu eröffnen, die kulturelle und Dienstleistungsbetreuung der Arbeiterfamilien, die

in den Sowchosabteilungen wohnen, zu verbessern, die Siedlungen zu begrünen. Im vergangenen Herbst bekamen die Kinder der zweiten Sowchosabteilung ein neues Schulgebäude. Im Zentralgebiet ist jetzt ein Kindergarten mit 140 Plätzen täglich. Allein in den Siedlungen, die zum Bestand des Dorfsowjets gehören, wurden über 20.000 Bäume und Ziersträucher gepflanzt. In allen 5 Abteilungen der Sowchos „Leninski“ und „Pjodowostschy“ wurden Typenspeisehallen, Kauläden, Klubs, Kindergärten eröffnet.

Das ist nur eine unvollständige Aufzählung der Aufgaben, für welche die Deputierten des Dorfsowjets verantwortlich waren. Es sind ihrer nur 39 Personen, aber bei der Lösung der Fragen der landwirtschaftlichen Produktion, der Kultur und des Alltagslebens wandten sie sich immer an die Wähler um Hilfe. Außerdem sind in jeder Siedlung unter Leitung der Deputierten Gruppen Straßenkomitees, Elternkomitees, Klubverbände, Bibliothekräte und Räte für die Errichtung von Schulen und Kultur- und Dienstleistungsobjekten, Kommissionen für Kontrolle des Dorfhandels, freiwillige Militärführungs-Kameradschaftsrichte tätig. Das sind die zuverlässigsten Gehilfen des Dorfsowjets.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Den Deputierten ist gegenwärtig eine Periode großer Sorgen und Aufregungen, die Periode der Treffen mit ihren Wählern und der Rechenschaftslegung vor ihnen. Sie haben dem Volk was zu melden. Sie wollen das Vertrauen der Wähler voll und ganz gerechtfertigt.

Das ist nur eine unvollständige Aufzählung der Aufgaben, für welche die Deputierten des Dorfsowjets verantwortlich waren. Es sind ihrer nur 39 Personen, aber bei der Lösung der Fragen der landwirtschaftlichen Produktion, der Kultur und des Alltagslebens wandten sie sich immer an die Wähler um Hilfe. Außerdem sind in jeder Siedlung unter Leitung der Deputierten Gruppen Straßenkomitees, Elternkomitees, Klubverbände, Bibliothekräte und Räte für die Errichtung von Schulen und Kultur- und Dienstleistungsobjekten, Kommissionen für Kontrolle des Dorfhandels, freiwillige Militärführungs-Kameradschaftsrichte tätig. Das sind die zuverlässigsten Gehilfen des Dorfsowjets.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Die Bevölkerung Westdeutschlands ist für die Handlungen der Regierung verantwortlich, wird betont. Die VVN fordert die westdeutsche Öffentlichkeit auf, durch Demonstrationen, Appelle und Telegramme gegen die Abenteuerpolitik Protest zu erheben. Das in Westberlin geplante gefährliche Abenteuer offenbart die aggressive und entspannungsfeindliche außenpolitische Konzeption Bonns.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß 22 Vertreter der neonazistischen NP nach Westberlin zur Wahl des Bundespräsidenten kommen wollen. Die VVN erklärt, daß dies eine offene Herausforderung aller demokratischen und antifaschistischen Kräfte in der ganzen Welt bedeutet.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

Die Dorleinwohner äußern sich über ihre Deputierten, den Lehrer I. S. Kusikow, die Melkerin A. A. Petrowa, den Gärtner A. A. Gernig, den Gemüsesammler M. J. Reimer, den Arzt G. J. Kiberle, den Zootechniker A. G. Riemer und andere nur mit Lob. Dank ihrer Sachlichkeit und Beharrlichkeit wurden viele heutige Probleme des Dorfes gelöst.

### Kandidat der Sowchosarbeiter



Der Sowchos „Urupinski“ im Rayon Alexejewka erfreut sich eines großen Rufes weit über die Grenzen des Zelinoigrader Gebiets hinaus. Hier werden gute Initiativen nicht nur unter den Getreidebauern älterer Generation, sondern auch unter der Jugend geboren. Im vorigen Jahr haben sich die Komsomolen verpflichtet, zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin dem Sowchos für die von der Reparatur der Landmaschinen eingesparten Mittel eine Traktorenkolonne zu schenken. Der Sowchosdirektor Georg Schmidt, den das Kollektiv des Sowchos „Urupinski“ als Deputiertenkandidaten in den Rayonowjet von Alexejewka aufgestellt hat, erweist der Jugend große Unterstützung und Hilfe. Georg Schmidt arbeitet als Sowchosdirektor seit 1960. Er ist Kommunist und Mitglied des Zelinoigrader Gebietskomitees der KP Kasachstans. W. WOLDEMAR

tass-fern-schreiber meldet

WARSAU. „Maidank von Kindern gesehen“ — so heißt die Ausstellung, die im internationalen Buch- und Presseklub in Warschau eröffnet wurde. Ausgestellt sind hier Schülerzeichnungen aus dem gesamtpolnischen Preisausschreiben, das vom staatlichen Museum in Maidank durchgeführt worden war. An dem Wettbewerb nahmen Schüler aus Hunderten von Schulen teil, die viele Tausende Zeichnungen einsandten, welche das ehemalige Todeslager Maidank, den Alltag der Häftlinge und die Mißhandlung der wehrlosen Menschen durch die Faschisten darstellen. Im Todeslager Maidank, das von den Hitlerfaschisten im Herbst 1941 angelegt worden war, wurden 360.000 Menschen aus 26 Ländern Europas vernichtet.

HAVANNA. Die kubanische Zeitschrift „Verde Olivo“ verurteilt die von Bonn geplante Proklamation und zwar die Einberufung der Bundesversammlung für die Bundespräsidentenwahlen nach Westberlin. Die Aktionen der Bundesversammlung betrachtet „Verde Olivo“ als einen provokatorischen Akt, der die Verschärfung der internationalen Lage gerichtet ist. Verantwortlich für derartige Aktionen macht die Zeitschrift die Westmächte, die Bonn in seiner Politik Vorschub leisten.

RUSSEL. USA-Präsident Nixon sprach am Montag im NATO-Stab in Brüssel. In seiner Rede lobte er diesen Kriegsbekämpfer, der vor zwanzig Jahren im Taumel des kalten Krieges geschaffen wurde. Im Widerspruch zu den Versprechungen von Nixon, die NATO sei „infolge der Gefahr von Seiten der Sowjetunion entstanden“. Präsident Nixon erklärte zugleich, daß es jetzt gilt, viele wichtige Fragen „sorgfältig zu prüfen“, und daß die Vereinigten Staaten an diesem „Prozess der Selbstanalyse“ gegangen sind. „Ich habe schon früher gesagt“, betonte er, „daß wir aus der Periode der Konfrontation herauskommen und in eine Epoche der Verhandlungen eintreten. Zu passender Zeit und nach der erforderlichen Vorbereitung werden wir in Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen umfassenden Problemerkreis treten.“

P. RAG. Ein internationales Seminar über Probleme des Kraftwagenbaus in der Entwicklungsländern ist am Montag in Karlovy Vary eröffnet worden. Wie CTK meldet, wird das Seminar von der UNO-Organisation für industrielle Entwicklung gemeinsam mit dem Prager Forschungsinstitut für Automobilbau und den tschechoslowakischen Automobilwerken veranstaltet.

Am Seminar nehmen Wissenschaftler und Ingenieure aus vierzehn Ländern, darunter aus der Sowjetunion, teil. Zum Seminar sind auch Vertreter der UNO-Wirtschaftskommission für Lateinamerika, der Internationalen Arbeitsorganisation und anderer Organisationen gekommen. Das Seminar soll bis 14. März dauern.

LONDON. Arbeiter von 25 „Ford“-Betrieben in Großbritannien haben am Montag aus Protest gegen die Versuche der Direktion, ihr Streikrecht zu beschränken, die Arbeit niedergelegt. Die Direktion versuchte insbesondere in den Tarifvertrag einen Punkt aufzunehmen, der Anwendung von Zwangsmaßnahmen gegen Streikende vorsieht.

tass-fern-schreiber meldet

# ZUSAMMEN MIT LENIN

„Unaufhörlich der revolutionären Idee zu dienen — das war der Sinn und der Inhalt ihres Lebens.“

Clara ZETKIN

Zu einer Zeit, da die fortschrittlichen Menschen der Welt den 100. Geburtstag von Nadescha Konstantinowna Krupskaja begehen, kommt unwillkürlich eine kleine Episode aus ihrem Leben während der ersten Jahre der Sowjetmacht ins Gedächtnis zurück.

„Anfang der zwanziger Jahre suchte ein englischer Korrespondent Nadescha Konstantinowna im Volkskommissariat für Bildungswesen zu einem Interview über die Volksbildung in Rußland auf. In den ersten Minuten des Gesprächs verblüfte ihn die äußere Erscheinung der Frau des Ministerpräsidenten des Sowjetlandes. Ihre Toilette war mehr als bescheiden und ganz aus der Mode — ein dunkler wollener Sarafan, einfache Schuhe und glatt zurückgekämmtes Haar. Allerdings verblüfte ihn im Verlauf des Gesprächs noch mehr, daß diese bescheidene Frau tadellos englisch sprach, daß sie sich reichlich von Selbstbewußtsein und Optimismus erfüllt war. Ungewachtet der im Lande herrschenden äußerst komplizierten Lage — Intervention, Hunger, Zerrüttung — war sie fest davon überzeugt, daß das zur Macht gekommene Volk alle Schwierigkeiten überwinden und sich die Schätze der Weltkultur zu eigen machen wird. Der Korrespondent wußte überdies: Diese Frau ist im Lande so beliebt, daß man sie beim Vor- und Mädchenamen nennt... Bald darauf reiste der Korrespondent ab. Und nach einiger Zeit erschien in einer englischen Zeitung unter der Überschrift „First Lady“ ein Artikel, worin er seine Eindrücke mitteilte. Als sich dann einmal zu Hause die ganze Familie am Mittagstisch versammelt hatte, nahm Wladimir Iljitsch die von ihm mitgebrachte Zeitung zur Hand und las laut und „ausdrucksvoll“ den Artikel über die „First Lady“ des Sowjetlandes vor. Dann schüttelte er den Kopf, blickte Nadescha Konstantinowna an und brach in ein fröhliches Gelächter aus...“



W. I. Lenin und N. K. Krupskaja kommen aus dem Haus der Sowjets nach der Sitzung des I. Allunionskongresses für Außerschulbildung. Moskau, 6. Mai 1919

Foto: APN

## Auf immer vereinigt

gen den Zarismus zerschlagen hatte. G. M. Krshishanowski schrieb: „W. I. Ujanows Erscheinung bei uns im Herbst des Jahres 1893 kann man nur mit der belobenden Wirkung eines Gewitters vergleichen. Von diesem Moment an begann für uns ein neues Leben.“ Wegen seiner hohen Stirn und noch mehr wegen seiner großen Gelehrsamkeit bekam Wladimir Iljitsch den Spitznamen „der Alte“, obwohl er damals erst 24 Jahre alt war.

Nadescha Konstantinowna traf mit Wladimir Iljitsch zum ersten Mal im Jahr 1894 auf einer der Beratungen der Petersburger Marxisten zusammen. Wie immer wurde auch auf dieser Versammlung darüber gestritten, wie man vorgehen soll, wie man die spontan in den verschiedensten Teilen Rußlands entstandene Arbeiterbewegung organisieren, wie man sie mit dem Sozialismus vereinigen kann. Wladimir Iljitsch sprach an diesem Abend wenig, aber Nadescha Krupskaja war von der Klarheit seines Denkens und von der Unversöhnlichkeit seiner Urteile übertrast.

So begegneten sich also Lenin und Nadescha Krupskaja, beide schon gereifte Marxisten, beide von der festen Entschlossenheit erfüllt, sich gänzlich der Sache der Arbeiterklasse, der Sache der Revolution zu widmen.

Die nach ihrem ersten Zusammentreffen begonnene gemeinsame illegale Arbeit und die damit verbundenen Gefahren und Sorgen sowie das rasch entstandene gegenseitige Verständnis brachten diese beiden erstaunlich vollkommenen und seelisch reichen Menschen einander nahe. Gegenseitige Anziehungskraft hatte für beide auch die rein menschliche Zuneigung, die in Liebe hinüberwuchs, und die Gemeinsamkeit ihrer ideologischen Ansichten und Überzeugungen, die sie dann für ihr ganzes Leben bewahrten.

Das Los von Nadescha Krupskaja waren sieben Monate Gefängnis, drei Jahre Verbannung und schließlich ein Leben in der Emigration fern der Heimat. Aber alle diese Prüfungen bestanden sie in Ehren, niemals beklagte sie sich über ihr Schicksal. Und der Triumph der sozialistischen Revolution, die ihre Träume beherrschte und an deren Spitze Lenin stand, sowie das Glück, unter den Bedingungen des siegreichen Sozialismus ein neues Leben aufbauen zu können, waren ihr höchster Lohn.

Wenn sie, mitunter selbst in den schwierigsten Minuten ihres Lebens, von einem ihrer Freunde mitfühlende Briefe des Inhalts erhielt, daß doch ihr ganzes Leben unter Entbehrungen und Mühen verlaufen sei, dann antwortete Nadescha Konstantinowna mit tiefer Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit: „Mir geht es durchaus nicht schlecht. Ich bin im Gegenteil sehr glücklich darüber, daß es mir vergönnt war, die Revolution zu erleben, ich liebe meine jetzige Arbeit sehr, in persönlicher Beziehung geht es mir sehr gut. Und wenn es auch manchmal schwierige Minuten gibt, wenn ich das nicht so? Das Leben war all die Jahre in schäumender Bewegung und brodelte über den Rand. Nein, ich brauche mir wirklich nicht zu beklagen. Und könnte ich noch einmal von vorn beginnen, wenn ich dann überhaupt etwas an meinem Leben ändern wollte, dann höchstens Kleinigkeiten.“

## Unbeugsamer Wille

Seelenstärke, große Ausdauer und ein unbeugsamer Wille selbst in den schwersten Minuten des Lebens waren die hervorsteckenden Charakterzüge von Nadescha Konstantinowna Krupskaja.

Alexandra Kolontaj, der erste weibliche Diplomat, charakterisierte Nadescha Krupskaja so: „In den schwierigsten, gefährlichsten Minuten, an Tagen, da viele stärkere Genossen dem Mut verloren und sich Zweifeln hingaben, blieb Nadescha Konstantinowna immer ruhig, überzeugt, sicher der Gerechtigkeit der in Angriff genommenen Sache und ihres Sieges. Sie strahlte unerschütterlichen Glauben aus, und diese hinter seltener Bescheidenheit verborgene Seelenstärke wirkte stets ermutigend auf alle, die mit den Kampfgefährten des großen Schöpfers des Oktober in Berührung kamen.“

Als Wladimir Iljitsch nach schwerer Verwundung und langer Krankheit gestorben war, bewies Nadescha Konstantinowna besonders deutlich ihre unbeugsame Seelenstärke. Unersetzlich war der Verlust. Gewaltig war der Kummer des Volkes. Unausprechlich war auch ihr Leid. Aber sie fand in sich die Kraft, zur Trauersitzung des II. Sowjetkongresses der Sowjetunion zu erscheinen und eine großartige Rede über den ihr liebsten und nächsten Menschen zu halten, über den Führer der Menschheit — Lenin. Sie sagte, daß das Herz Lenins in heißer Liebe zu allen Werktätigen, zu allen Unterjochten schlug und daß er dieses Gefühl von der heroischen revolutionären Bewegung Rußlands ererbe. Sie schloß mit dem Aufruf an alle Werktätigen des Landes, an alle im Elend lebenden Menschen der ganzen Welt, sich zusammenzuschließen, sich um das Banner Lenins, um das Banner des Kommunismus zu scharen.

Sie erlaubte es sich nicht, sich in ihren Kummer zu vergraben, und begann schon nach einigen Tagen wieder zu arbeiten. Seit jener Zeit begann eine neue Periode ihres Lebens, in der sie nach ihren eigenen Worten „viel lernen mußte, Lenins Schriften nochmals intensiv durcharbeiten und lernen mußte, das Vergangene mit dem Gegenwärtigen in einem festen Knoten zu verknüpfen, lernen mußte, ohne Iljitsch mit Iljitsch zu leben.“ („Erinnerungen an Lenin“, 1957, S. 5).

Als Antwort auf zahlreiche Briefe schrieb Nadescha Konstantinowna: „Genossen Arbeiter und

Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen! Ich habe eine große Bitte an Euch. Laßt die Trauer um Iljitsch nicht in äußerliche Ehrenbezeugungen für seine Persönlichkeit münden... All dem muß er zu Lebzeiten so geringe Bedeutung beigemessen. Wenn Ihr Wladimir Iljitsch ehren wollt, dann richtet Kinderkrippen und -gärten ein, baut Wohnhäuser, Schulen, Bibliotheken, Ambulatorien, Krankenhäuser, Invalidenhäuser usw. Und das allerwichtigste — setzt in jeder Hinsicht sein Vermächtnis ins Leben um.“

Vom Augenblick der Errichtung der Sowjetmacht an leistete sie eine gewaltige Arbeit für Partei und Staat. Sie gehörte zu den unablässig führenden Mitarbeitern des Volkskommissariats für Bildungswesen, war Delegierte fast aller Parteitage, nahm an der Arbeit von Komintern-Kongressen teil, wurde auf allen Allrussischen Sowjetkongressen zum Mitglied des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees gewählt, und nach Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — zum Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees der UdSSR. In den letzten Jahren war sie Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und Mitglied seines Präsidiums.

Die Willensstärke Nadescha Krupskajas kam in ihrer verblüffenden Arbeitsfähigkeit zum Ausdruck. Ihr Arbeitstag begann in der Periode ihrer Tätigkeit im Volkskommissariat für Bildungswesen um 5 bis 6 Uhr morgens. Ihre Kollegen erinnern sich, daß sie im Scherz sagte, sie müsse auch jeden Tag ihre Aufgaben zu Hause lernen. Und bei Arbeitsbeginn brachte sie schon Stöße durchgearbeiteter Manuskripte, Dutzende eigenhändig „geschriebener“ Antworten auf Briefe, Konzepte für Ausübungen im Kollegium des Volkskommissariats für Bildungswesen usw. mit.

Und war sie abends nach Hause zurückgekehrt, so griff sie wie sie selbst in einem Brief schrieb, gleich wieder nach der Arbeit. Sie schrieb: „Die Hauptsache ist, daß es gelingt, vieles vorzubringen, und ich fürchte, mich auch nur eine Minute von der Arbeit loszureißen. Um der Arbeit willen lebe ich, und Erfolge in der Arbeit sind meine Freude.“

In diesen Worten ist die ganze Persönlichkeit Nadescha Konstantinownas ausgedrückt. Sie änderte sich nicht bis zum allerletzten Ende ihres Lebens. Erhalten sind Aufzeichnungen in einem Notizbuch, das sie bis zum letzten Jahr ihrer Arbeit im Volkskommissariat für Bildungswesen führte. Für das Jahr 1938 sind dort notiert: 112 Artikel, 172 Reden, 120 Sitzungen, 2.500 Briefe. Und selbst für Januar 1939, den Monat vor ihrem Tode, sind verzeichnet: 20 Artikel, 16 Reden, 12 Sitzungen und 240 Briefe.

Am 2. Tag nach der Feier ihres 70. Geburtstages starb Nadescha Konstantinowna Krupskaja. Und in den Strom der Glückwunschtelegramme und -briefe zu ihrem Geburtstag mischten sich Telegramme und Briefe voller aufrichtiger Trauer über das Hinscheiden dieses vertrauten, gelebten und dem Volk so unentbehrlichen Menschen.

Aber das Leben erwies sich stärker als der Tod. Es erklang ein Requiem, doch noch viele Monate nach ihrem Tode trafen immer und immer noch Briefe an die lebende Nadescha Konstantinowna ein... Es gibt Menschen, deren zu gedenken man nicht aufhört. Es gibt Namen, deren Glanz immer heller strahlt, je mehr sie zu Geschichte werden. Zu ihnen gehört der Name von Nadescha Konstantinowna Krupskaja. Und ähnlich wie der Wind das Feuer noch anfacht, löst die Zeit die Flamme der Verehrung des Volkes für Nadescha Krupskaja nicht, sondern läßt sie noch heller auflodern, wächst weiterhin das Streben, ihrem Vorbild zu folgen, — dem Vorbild eines Revolutionärs, Pädagogen, Kommunisten, Kampfgefährten und wahren Freundes Lenins, eines Menschen von großer Kraft, Schönheit und Großzügigkeit der Seele.

Ludmila DUBROWINA (APN)

## Begegnungen mit Lenin

Einige Schüler der Smolensker Schule besuchen gleichzeitig illegale Zirkel. Eine davon leitete der kurz nach Petersburg gekommene, von der Wolga gebürtige, gebildete, überzeugte Revolutionär Wladimir Iljitsch Ujanow.

Ujanow erwarb sich rasch Vertrauen und Autorität in den illegal arbeitenden Genossen von Petersburg. Es war bereits bekannt, wie er die theoretischen Auffassungen der liberalen Volkstümer, ihre Entartung und ihre Absage an den Kampf ge-

## Briefe von N. K. Krupskaja

In Lugansk wohnt ein Mann, der das Glück hatte, von N. K. Krupskaja Briefe zu bekommen. Mit Erregung las sie der Kulturamtsleiter des Lugansker Lokomotivwerks P. I. Mankowski.

„Ihre Arbeit, Pawel Iljitsch, wird mit einer großen Freude befolgt, die ihre Schüler jetzt erfüllt, da sie zum erstenmal selbst ihre Namen schreiben. Vor ihnen schrieb N. K. Krupskaja am 26. Februar 1936.“

In einem anderen Brief — vom 28. Oktober 1937 — schrieb Nadescha Konstantinowna: „Besonders wertvoll ist, daß Sie, Pawel Iljitsch, die Analphabeten nicht nur schreiben und lesen lehren, sondern in Ihrer alltäglichen Arbeit auch ihrer politischen Erziehung große Aufmerksamkeit schenken.“

Den ersten Zirkel organisierte P. I. Mankowski im Jahr 1921. Nach der Arbeit saßen in der Roten Ecke der Werkhalle an den groß gezimmerten Tischen Menschen in Soldatenmänteln, Filzstiefeln, Schafpelzen und schrieben Buchstaben. Es war die Schule, in der das Analphabetentum liquidiert wurde. Mehr als 1.000 Menschen hat Mankowski lesen und schreiben gelehrt.

Neunzig dieser Schüler absolvierten später Institute, Technische. Die Aufräumerin Nadja Tschelnina legte das Technikum ab und wurde Dreher. Dann lernte sie in der Abendschule, im Technikum und zuletzt an der Moskauer Universität. Boris Iwanow wurde Ingenieur.

Der Dreher Mankowski absolvierte selbst ohne Arbeitsunterbrechung im Fernstudium das Finanz-Oekonomische Institut, wurde im Jahr 1927 Parteimitglied.

Jetzt ist er schon mehr als zehn Jahre Rentner, doch beschäftigt er sich wie früher mit gesellschaftlicher Arbeit.

(TASS)

## Unterhaltungen einer alten Kommunistin

DSHAMBUL. (KasTAG). In den Schulen der Stadt sind die Unterhaltungen über N. K. Krupskaja, die der Personalrentnerin, Parteimitglied seit 1917, Anna Iwanowna Purin veranstaltet, sehr populär.

Die alte Kommunistin war in Moskau in den Jahren 1918—1922 als Organisatorin bei der Liquidierung des Analphabetentums und der Gründung von Arbeiterschulen und 1931—1936 als Leiterin eines methodischen Schulkabinetts tätig. Zusammengekommen.

„Im Sommer 1919“, erzählt Anna Iwanowna, „versammelte ich das Moskauer Stadtpartei Komitee, um das Fazit der Arbeit zu ziehen.“

Nadescha Konstantinowna hörte alle aufmerksam an, dann sprach sie selbst. Sie schätzte unsere Arbeit hoch ein, rief uns auf, gegen das Analphabetentum, die Unkultur wie gegen einen Feind, der uns hindert, das neue Leben aufzubauen, zu kämpfen. Auch die letzte Begegnung mit Nadescha Konstantinowna ist mir in Erinnerung geblieben. Sie rief telefonisch an und bat, mit einer Gruppe von Lehrern zu ihr zu kommen. Wir hatten uns schnell versammelt und betraten ihr Arbeitszimmer. Nadescha Konstantinowna interessierte sich für das Leben und die Lebensverhältnisse der Lehrer, ihre Arbeit, gab Ratschläge. In meinem Bericht über

das Kabinett erwähnte ich die methodischen Erarbeitungen des Unterrichts einzelner Disziplinen, sogar der Stunden. N. K. Krupskaja versprach, uns zu besuchen und sich damit bekannt zu machen.

Anna Iwanowna holt aus einer Schatulle zwei sorgfältig aufbewahrte Fotos heraus, auf denen sie zusammen mit N. K. Krupskaja zu sehen ist. Auf einem der Fotos ist Nadescha Konstantinowna während eines Besuchs des methodischen Kabinetts fotografiert, auf dem anderen — bei dem Treffen mit Lehrern im Klub des Werks „Kautschuk“.

Nachdem sie das methodische Kabinett besichtigt hatte, sagte Nadescha Konstantinowna: „Das, was ihr tut, ist für die jungen Lehrer sehr notwendig.“ Diese herzlichen, aufmunternden Worte sind zur Devise meines Lebens geworden.

## N. K. Krupskajas Bücher in Aserbaidshan

BAKU. (TASS). Der Verlag „Maaril“ („Aufklärung“) hat den zweiten Band der ausgewählten Werke von N. K. Krupskaja herausgegeben. In ihm sind Artikel und Reden des berühmten Pädagogen, Marxisten zusammengefaßt, die der Erziehung der Kinder, dem Pionierleben, der Arbeit des Schullehrers gewidmet sind. Die jungen Leser der Republik haben am Vorabend des 100. Geburtstags Nadescha Konstantinownas ihr Buch „Erinnerungen an Lenin“ erhalten. Noch eine Arbeit der Kampfgefährtin und treuen Freundin des Führers — „Wollen bei W. I. Lenin lernen“ — wird zur Ausgabe vorbereitet. „Wie soll die Ausbildung ohne Lehrer sein?“ — steht in aserbaidschanischer Zierschrift auf dem Titelblatt des ersten Buches von N. K. Krupskaja „Organisation der Selbstbildung“, das im Jahre 1923 in Aserbaidshan herausgegeben wurde. Seitdem wurden in der Republik gegen 30 ihrer großen Werke verlegt. Die Werke von N. K. Krupskaja hatten einen großen Einfluß auf die Bildung der aserbaidschanischen Sowjetische.

Die Lektoren der republikanischen Gesellschaft „Snanije“ widmen ihre Vorträge und Vorlesungen, die sie vor den Werktätigen der Städte und Dörfer in diesen Tagen hielten, dem Thema „N. K. Krupskaja und Aserbaidshan.“

## An die Kumpel von Gorlowka

DONEZK. (TASS). „Werte Genossen! Habe die Mitteilung über meine Wahl zum Mitglied des Stadtsowjets von Gorlowka erhalten. Besten Dank den Gorlowkaern... für das Vertrauen zu mir...“

Diesen Brief schrieb N. K. Krupskaja im Januar 1935. Heute ist dieser Text als teure Reliquie in der Bibliothek namens Krupskaja ausgestellt.

Gegen 500 Exponate — Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Fotos — sind in dieser Ausstellung gesammelt. In der Abteilung „N. K. Krupskaja und der Donbass“ befinden sich interessante Dokumente, die in den Gebietsarchiven vorgefunden wurden, und Fotos, die in den örtlichen Museen aufbewahrt wurden. Unter ihnen ein Foto, das Nadescha Konstantinowna mit der berühmten Donezker Traktoristin Pascha Angeliina darstellt. Auch Briefe von N. K. Krupskaja an die Frauen der Kumpel werden exponiert.

In der Gaidar-Kinderbibliothek von Zelinograd bereitete man sich schon lange zum 100. Geburtstag von N. K. Krupskaja vor. Es wurden Vorlesungen über das Leben und die Tätigkeit von N. K. Krupskaja, Bücherausstellungen veranstaltet.

UNSER BILD: Die Bibliothekarin Jelena Stepanowna Semaschko erzählt den jungen Lesern über N. K. Krupskaja.

Foto: H. Eck

## Zu Ehren W. I. Lenins Kampfgefährtin

PAWLOWAR. (KasTAG). In den Schulen von Ekibastus wird das Fazit des Wettbewerbs gezogen, der der Gründerin der sowjetischen pädagogischen Wissenschaft gewidmet ist. Aufklärungsgruppen halten Vorlesungen und Vorträge, die den Kern des pädagogischen Erbes von N. K. Krupskaja aufklären.

Im Pionierhaus von Lebjashe, in der Kinderbibliothek des Rayons und in der Mittelschule gibt es Bücher- und Bilderausstellungen, die dem Leben und der Tätigkeit von N. K. Krupskaja gewidmet sind. In den Schulen des Rayons Jermakowski werden Pionierversammlungen veranstaltet.

## Der Theoretikerin der sowjetischen Pädagogik

USSURIJSK. Eine theoretische Konferenz, gewidmet dem 100. Geburtstag von N. K. Krupskaja, fand im Usurijsker Pädagogischen Institut statt. An ihrer Arbeit beteiligten sich Vertreter der Öffentlichkeit. Es wurden Referate über N. K. Krupskaja als Theoretikerin der sowjetischen Pädagogik, über

ihren Beitrag zur Sache der kommunistischen Erziehung der Werktätigen angehört. In den Schulen und Bibliotheken von Usurjisk werden Gespräche über das Leben und Schaffen von N. K. Krupskaja durchgeführt.

(TASS)





Die beste Freundin der Sowjetkinder, N. K. Krupskaja unter Pionieren.

## N. K. Krupskaja war mit uns

Im Jahre 1929 fand in Moskau der Erste Unionskongreß der Jungpioniere statt. Ich lernte damals in der Saratower Arbeiterfakultät — und als guten Pionierleiter bestimmte mich das Saratower Regionalkomsomolko mit einem Begleiter von 25 Pionieren, die zum Kongreß nach Moskau fuhren. Aus allen Gebieten der UdSSR trafen Jungpioniere ein.

In Moskau wurden wir am Bahnhof mit Musik empfangen. Auf uns warteten Autobusse. N. K. Krupskaja und Vertreter des Volkskommissariats für Bildungswesen kamen uns entgegen.

„Es kamen viele Gäste, Kinder aus der ganzen Welt, an Weiße, gelbe und schwarze. Alle erhielten neue blaue Anzüge, Schuhe, Strümpfe und rote Halstücher.“

Der Kongreß fand im Haus der Gewerkschaften statt und dauerte 3 Tage. Er wurde vom Sekretär des ZK des Komsomol Genossen Kossarew geleitet.

Anwesend waren A. W. Lunatscharski, N. K. Krupskaja, M. I. Kalinin, K. J. Woroschilow, S. M. Budjonny. Alle unterhielten sich in den Pausen mit den Pionieren. S. M. Budjonny rief die Pioniere auf, die Patenschaft über die Pferde für die Rote Kavallerie zu übernehmen.

Die Pioniere unseres Landes erzählten über ihr Leben, ihre Erfolge im Lernen, über ihre gesellschaftliche Arbeit. Die Kinder aus dem Ausland erzählten von ihrem Leben und dem Kampf ihrer Eltern in den kapitalistischen Ländern.

N. K. Krupskaja sprach über die Freundschaft zwischen den sowjetischen und ausländischen Pionieren. Sie rief die Schüler auf, so zu lernen, wie Lenin gelernt hat, in den Dörfern zu helfen, das Analphabetentum zu liquidieren, die Arbeit in den Lehschulen und Klubs zu organisieren. Mit einfachen und warmen Worten erklärte sie uns die Aufgaben der Jungpioniere.

Ich bin sicher, daß dieses Treffen der Jungpioniere für das ganze Leben im Gedächtnis aller seiner Teilnehmer haften geblieben ist und alle bestrebt waren, die Anweisungen von N. K. Krupskaja zu erfüllen.

Georg STORK,  
Rentner  
Gebiet Pawlodar

## Unvergeßliche Begegnung

Im Sommer 1937 hatte ich das Glück, Nadescha Konstantinowna Krupskaja zu sehen. Das war so.

Ich schwärmte damals für die Dichtkunst und meine Gedichte waren mehrere Male in der Pionier- und Schülerzeitung „Junger Stürmer“ veröffentlicht worden. Als guten Schüler und Jungkorrespondenten hatte mich die Redaktion mit einer Reise nach Moskau prämiert, und so fuhr ich im Bestande einer kleinen Gruppe von Jungpionieren in die Hauptstadt.

Unser Aufenthalt in Moskau sah den Besuch des Lenin-Mausoleums, des Planetariums, einiger Museen u. a. Sehenswürdigkeiten vor. Doch das Hauptereignis sollte eine Begegnung mit N. K. Krupskaja sein, dem treuen Freund und Gehilfen W. I. Lenins. Darauf warteten wir mit Ungeduld.

Die Zusammenkunft mit N. K. Krupskaja fand am neunten Tag unseres Aufenthalts in Moskau im Hause der Gewerkschaften statt. Im Saal herrschte eine feierliche Stille, und als Nadescha Konstantinowna eintrat, brach ein stürmisches Händeklatschen aus. Nadescha Konstantinowna winkte ab, aber wo doch! Mir persönlich taten schon die kleinen Hände weh...

Langsamem Schrittes kam N. K. Krupskaja an den mittleren Tisch heran und setzte sich unter das Lenin-Bildnis, das an der Wand hing. Ich saß ganz nahe von ihr und konnte sie gut sehen. Wir fühlten sofort ihre Schlichtheit und Bescheidenheit, ihre Liebe zu den Kindern. Sie sprach langsam und einfach, sehr verständlich. Sie erzählte uns von den Aufgaben der Pioniere und Komsomolzen in der kommunistischen Aufbauarbeit. Zum Schluß ihrer Ausführungen sagte Nadescha Konstantinowna, daß

viele Pioniere unzufrieden seien, weil sie keine Antwort auf ihre Briefe von ihr bekämen. Sie erklärte, daß sie täglich Hunderte von Briefen bekomme und einfach physisch nicht imstande sei, auf alle zu antworten. Deswegen, sagte sie, müsse sie eben in der Zeitung „Pionerskaja prawda“ und anderen Zeitungen und Zeitschriften mit Artikeln auftreten, die als Antwort auf viele Briefe zu betrachten sind.

Alle Anwesenden — wir waren etwa hundert — baten sodann N. K. Krupskaja, sie solle uns von sich und W. I. Lenin erzählen. Und wir lauschten jedem ihrer Worte mit angehaltenem Atem...

Zum Schluß der Unterhaltung betrat A. S. Bubnow, der Volkskommissar für Bildungswesen, den Saal. Nach einer gegenseitigen Begrüßung erzählte uns der Volkskommissar über die Aufgaben der Schule und die Rolle der Pioniere und Komsomolzen bei der Verbreitung des Wissens unter der Bevölkerung. Wir stellten viele Fragen, und hernach bat uns Nadescha Konstantinowna zu erzählen, wie es in unseren Schulen und Pionierorganisationen zugehe. Mehrere Pioniere traten kühn vor und berichteten von ihrer Arbeit, dem Lehr- und Erziehungsprozeß. Ich rezitierte ein Gedichtlein, das ich der Begegnung mit N. K. Krupskaja gewidmet hatte.

Zwei Stunden währte unsere Zusammenkunft. Dann bedankten sich N. K. Krupskaja und A. S. Bubnow für unsere Ausführungen und wünschten uns Glück im Lernen und Leben. Jedem Teilnehmer der Begegnung wurde ein Geschenk von Büchern russischer Klassiker eingehändigt. Und da geschah für mich etwas ganz Unerwartetes...

Ich war der jüngste und auch der kleinste, und als ich die Bücher in



N. K. Krupskaja als achtjähriges Mädchen.

Empfang nahm, schwankte ich und verlor das Gleichgewicht. Alle lachten da, und ich geriet in Verlegenheit. Nadescha Konstantinowna umarmte mich liebevoll, und Andrej Sergejewitsch strich mir den Kopf. Meine Verwirrung wurde noch größer, aber gleichzeitig war ich unendlich glücklich...

Als wir die Freitreppe hinuntergingen, sprachen wir Deutsch, und das mußte A. S. Bubnow gemerkt haben, denn schon von seinem Wagen aus rief er uns in deutscher Sprache: „Auf Wiedersehen!“ und winkte uns beim Wegfahren zu.

Bis auf den heutigen Tag erinnere ich mich mit Ehrfurcht und Liebe an N. K. Krupskaja, die rastlose Kämpferin für das Glück der Menschen, die große Kinderfreundin.

Leopold KUFELD,  
Oberingenieur im Trust  
„Schachtostrot“  
Gebiet Tscheljabinsk

Ka-ru-ssell, Ka-ru-ssell, rund im Krei-se dreh dich schnell  
Dreh dich schnell und im mer schnel-ler, wie am Flug-zeug der Pro-pel-ler.  
Ka-ru-ssell, Ka-ru-ssell, rund im Krei-se dreh dich schnell

Worte: Reinhold FRANK  
Musik: A. HÖRMANN

### Karussellied

Karussell, Karussell, rund im Kreise dreh dich schnell. Dreh dich schnell und immer schneller, wie am Flugzeug der Propeller! Karussell, Karussell, rund im Kreise dreh dich schnell!

Ungelbt fliegt niemand gleich in das ferne Sternenreich. Fliegen lernt man erst auf Erden, auf den holzgeschnitzten Pferden, die im Kreise sich da schnell drehen mit dem Karussell.

Schneller, schneller, im Galopp laufe, Pferdchen, hopp, hopp, hopp! Daß der nahen Gaffer Nasen rings im Kreise um uns rasen, schneller, schneller, im Galopp laufe, Pferdchen, hopp, hopp, hopp!

Feig sein ist nicht unsere Art, uns bangt nicht vor schneller Fahrt. Nur die Kühnsten hier auf Erden können Kosmonauten werden.

Feig sein ist nicht unsere Art, uns bangt nicht vor schneller Fahrt.

Karussell, Karussell, rund im Kreise dreh dich schnell. Dreh dich schnell und immer schneller wie am Flugzeug der Propeller! Karussell, Karussell rund im Kreise dreh dich schnell!

### „Beste Pionierfreundschaft“

So nannte die Jury der Gebietschau der jungen Naturfreunde die Pionierorganisation der Dshambuler Swerdlow-Schule.

Vor drei Jahren waren hier weniger als 300 junge Naturfreunde. Jetzt sind es 1400. An der Schule pflanzen sie einen Obstgarten, eine Grünanlage und Alléen. Die „Grüne Patrouille“ überwacht die Anpflanzungen im Mikrorayon.

Als weitere Sieger der Schau wurden die Lenin-Schulen der Rayons Tschu, Kuraldi, die Schule Krasnopartisanskaja und die Karl-Marx-Schule von Karatau anerkannt.

(KasTAG)

### Kinderzeichnungen

Eine internationale Ausstellung, auf der Kinderzeichnungen aus Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas gezeigt werden, ist in der Hauptstadt der Moldau, Kischinjew, eröffnet worden. Auf der Ausstellung sind 300 Arbeiten junger Künstler zu sehen.

(TASS)

### Aus unserer Postmappe

#### Ein Faden auf der Karte

Jeden Morgen kommt der Briefträger in unsere Schule. Unlängst brachte er uns einen kleinen Brief. Wir lasen:

„Ich erfuhr eure Adresse durch die Zeitung „Freundschaft“. Mein Vater liest diese Zeitung. Ich bin 12 Jahre alt und lerne in der 6. Klasse.“

Ich heiße Peter Reichardt. Wir wohnen in der Stadt Senftenberg in der DDR. In der und um die Stadt herum gibt es viel Braunkohlengruben. Ich trainiere in Leichtathletik...

Aus Peters Brief erfuhren wir, daß er ein Briefmarkensammler ist, gern bastelt und sommers gern im Zelt wohnt. Unter dem Brief stand: „Euer Freund Peter.“

Die Schüler der 6. Klasse brachten gleich eine Landkarte und spannten einen Freundschaftsfaden vom Gebiet Zelinograd bis Senftenberg.

In ihrer Antwort baten sie Peter, sie mit seinen Kameraden bekannt zu machen.

Es ist doch großartig, daß wir Kinder in der ganzen Welt Freundschaft haben!

Alma SCHOCK,  
Jungkorrespondentin  
Gebiet Zelinograd

### Tausende Exponate

In der Schule Nr. 20 von Grobny haben die Lehrer und Schüler ein großes Lenin-Zimmer eingerichtet. Interessant ist unter den vielen Exponaten die Ausstellung der jungen Briefmarkensammler. Eine Menge von Briefmarken mit Lenins Bildnis aus der UdSSR, Polen, Bulgarien, Kuba, der DDR, der Tschechoslowakei, Vietnam und anderen Ländern sind unter Glas ausgestellt. Und daneben an die hundert verschiedene Abzeichen mit dem Lenin-Bildnis.

G. OHLSCHEIDT  
Grosny

### Woche der Fremdsprachen

In der Mittelschule Nr. 10 zu Troizk (Gebiet Tscheljabinsk) wurde unlängst eine Woche der Fremdsprachen durchgeführt. Daran beteiligten sich die Schüler der 5.—10. Klassen. Im ausdrucksvollen Lesen aus verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften und Kinderbüchern weiterte man zuerst in seiner Klasse, dann zwischen Parallelklassen. An der schriftlichen Übersetzung fremdsprachiger Texte aus verschiedenen Literaturquellen waren nur die Schüler der oberen Klassen beteiligt.

Igor Schustruiski (siehe Bild) ist ein Schüler der 9b Klasse. Er übersetzte den deutschen Text, an dem die besten Schüler 30 bis 45 Minuten arbeiteten, in 5 Minuten und bat um Erlaubnis, seine Übersetzung umschreiben zu dürfen. Nach 10 Minuten verließ er die Klasse und begab sich zu den „Engländern“, wo er ebenfalls seine Übersetzung noch rechtzeitig und fehlerlos abliefern konnte. Er erlernt gegenwärtig drei Fremdsprachen: Englisch, Deutsch und Französisch. Bis zum 1. September 1968 erlernte er die englische Sprache und schloß das Staatsprogramm für die Mittelschule, d. h. den theoretischen Kursus und die praktischen Fertigkeiten, mit ausgezeichneten Kenntnissen ab.

Ab 1. September 1968 begann er die deutsche Sprache zu erlernen. In den Winter-



ferien beschäftigte er sich von 6 bis 10 Stunden täglich. Am 11. Januar bat er um Erlaubnis, die deutsche Sprache für die 5.—8. Klassen und das erste Halbjahr der neunten Klasse ablegen zu dürfen. Man erlaubte es ihm, und er bestand die Prüfung ausgezeichnet.

Igor ist auch ein guter Kamerad. Er hilft allen schwächeren Schülern, die ihn darum bitten. Auch in anderen Fächern kennt er keine „Drei“.

Am Ende der Fremdsprachenwoche wurde in unserer Schule ein Appell durchgeführt. Schustruiski, der den ersten Platz in der Schule erlangte, und alle anderen Wettbewerbssieger erhielten Belobigungen und Buchgeschenke.

Leopold RAU

### Winter, du toller Mann...

Unser Dorf Wannowka befindet sich im Süden unserer Republik. Es ist ein sehr schönes Dorf. Die Häuser sind hinter den vielen Bäumen und Obstgärten fast nicht zu sehen. Am schönsten ist es bei uns natürlich im Sommer und im Frühling. Aber wir Kinder haben auch den Winter sehr gern. Leider ist er bei uns gewöhnlich sehr kurz und fast ohne Schnee. In diesem

Jahr können wir aber auch richtig Ski laufen und rodeln, da wir einen sibirischen Winter haben. Oftmals gehe ich mit meinen zwei Freundinnen Marie und Olga zu den Oktoberkindern, und wir spielen mit ihnen Schneeball.

Es ist uns schade, daß der schöne Winter jetzt zu Ende geht.

Katja KRÄMER  
Gebiet Tschimkent

## Wer macht mit?

Liebe junge Leser! Wir setzen unser Wortspiel fort.

Es besteht aus Worträtseln, Bilderrätseln und anderen Aufgaben. Wir hoffen, daß sie auch neues Wissen, Können und auch Vergnügen und Kurzweil bringen. Also alle rühlig ans Knacken!

Die Knobeleien sollen euch helfen, die deutsche Sprache besser zu erlernen. Jede zweite Woche werden wir die eingesandten Antworten aus und prämiieren die Sieger mit Buchgeschenken. Am Ende des Schuljahres werden die Namen derjenigen nochmals genannt, die in unserem Spiel am aktivsten waren und bis zum Ende mitgegangen haben. Für sie werden besondere Preise ausgestellt.

Die Lösungen müßt ihr uns aber immer recht schnell zuschicken. Ihr könnt mit den erratenden Wörtern auch kurze Erzählungen, sogar Reime schreiben. Die besten von ihnen werden wir veröffentlichen, so wie wir es bisher taten.

Die Worträtsel in der Nr. 30 waren anscheinend ganz leicht für euch. Wir

haben viele richtige Antworten bekommen. Sehr gut haben es die Mitglieder des deutschen Sprachzirkels aus Sholymbet gemacht. Ihre Antworten sind sehr sauber geschrieben und mit bunten Bildern illustriert. Richtig und gut haben auch Sascha Justus, Galja Heltinger, Ewald Vollenweider, Peter Bergen, Rita Trautmann, Olga Karp, Natascha Gock, Katja Rische und Anna Wick geantwortet. Das wären somit diesmal unsere Preisträger.

Die Antworten lauteten:  
Hautier, Fledermaus, Hornvieh, Leghuhn, Schildkröte, Wildkatze, Schweinefleisch, Kamelwolle, Friedentaube, Singvogel, Kuhmilch.

Heute gibt der bekannte Kinderdichter Ewald Katzenstein euch fünf Worträtsel auf.

Wir warten auf eure Antwort.

1. Sie wächst so stolz im grünen Hain. Und zieht bei uns zu Neujahr ein.

Setz für das „T“ ein schönes „K“, Und ein Gefäß für Tee ist da.

2. Am Abend nimm't dich freundlich auf, Es ist so weich und weiß wie Schnee. Doch wachsen Kraut mit Rüben drauf, Stellst du nun für ein „t“ ein „e“.

3. Ach, so dunkel ist's im Zimmer Denn sie gibt nur schwachen Schimmer. An den Kopf das Ende schnell! Hei, jetzt ist's im Zimmer hell!

4. Die Henne legt's ins Nest und gackelt, So laut, daß alles beb't und wackelt. Und klebst du noch ein „s“ daran, Dann zieh geschwind die Schlittschuh an,

5. Es ist ein ganz geduldiges Tier. Sein Fleisch und Wollkleid schätzen wir.

Doch schreibst du noch ein „l“ hinein, Mußt du sofort im Bette sein. Sandmännchen macht die Lider schwer, Und stellt für's „das“ sofort ein „der“.

# Der Wettbewerb geht weiter



## Traktorist-Ordenträger

Jakob Deigel ist im Sowchos „XVIII. Parteilager“ schon mehrere Jahre tätig. Als Mechaniker verrichtet er verschiedene Arbeiten, und bei jeder beliebigen Arbeit erzielt er stets hohe Leistungen bei bester Qualität. Im vergangenen Jahr leistete J. Deigel mit seinem „DT-54“ 2.008 Hektar Weichacker und ging im Wettbewerb der Mechanisatoren des Sowchos als Sieger hervor. Dem erfahrenen Arbeiter wurde mit Recht der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen.

Auch im Winter trat Deigel mit seinem Traktor stets in den Einsatz. Gegenwärtig fährt er Rauhfräher auf den Farmen heran. Für gute Arbeit wurde der erfahrene Mechanisator von der Regierung mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## Zwei Stunden guter Laune

„Alle Karten sind ausverkauft.“ Diese Antwort hörte man an diesem Abend am Kassenschalter des Kulturpalastes der Hüttenwerker in Balchach immer wieder. Der große Saal war überfüllt. Bei den Sowjetdeutschen der Hüttenwerkstadt war das junge „Freundschaft“-Ensemble aus Karaganda zu Gast.

Der Vorhang ist noch zu, aber das Freundschaftslied tönt schon durch den Saal und ruft stürmischen Beifall hervor.

Auf Beschluß des Kollegiums des Ministeriums für Buntmetallverhüttung und des Republikverwahungskomitees der Arbeiter

## Halbjahrplan erfüllt

Jeden Morgen eilt das Ehepaar Diets auf die Farm der fünften Komplexbrigade des Sowchos „Putkommunismus“. Reinhold und Maria Diets sind erfahrene Viehwärter.

Im Januar dieses Jahres wurde ihre Gruppe Jungochsen mit 24 Zentner schwer, was täglich 1.000 Gramm pro Kopf ausmacht. Unlängst konnte der Sowchos wieder 20 Jungochsen mit einem Durchschnittsgewicht von 300 Ki-

lo dem Fleischkombinat absetzen. Dank solchen Schrittmachern der Viehzucht wie Maria und Reinhold Diets, Woldemar Jäger, Adolf Schneider und Richard Henzel hat der Sowchos schon im Januar 1.338 Zentner Fleisch dem Staat verkauft und seinen Halbjahrplan für Fleischbeschaffung erfüllt.

Als Sieger im Wettbewerb innerhalb des Kombinats erwiesen sich die Brigaden des bewährten Baggerführers Robert Munz mit Heinrich Weidmann, Andrej Orel, Johann Pfennig und A. Amson, die Bulldozerführer Rudolf Cladt, Tachawa Sabirov und der Schöffor Pius Klaus. Ihr Tageslohn haben sie stets bis zu 150 Prozent erfüllt.

UNSER BILD: Der Baggerführer Robert Munz.

Text und Foto: J. Bastrow Pawlodar

G. SCHULZ  
Gebiet Semipalatinsk

## Auf den Spuren eines Leserbriefes

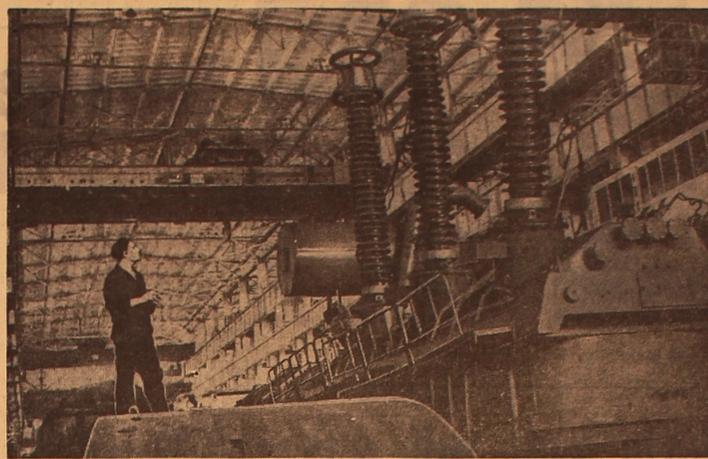
Und was für eine Ausführung der Volkstänze von Erwin Penner und Semira Abdrajkowa!

Im Konzert sind auch die Preisträger des Unionswettbewerbs der Estradenkünstler Viktor und Tamara Pries aus Leningrad beteiligt. Sie treten unter Begleitung des Estradenquintetts, Leiter Rudolf Gutmann, auf.

„Zwei Stunden guter Laune“ — so könnte man diesen Abend nennen, den die Teilnehmer des Ensembles „Freundschaft“ unter Leitung von Herman Schmal den Balchachern geschenkt haben.

H. ARNOLD  
Gebiet Karaganda

# Neues aus Wissenschaft und Technik



## 110-Tonnen-Selbstkipper entwickelt

MINSK (TASS) Im Automobilwerk Shodino bei Minsk sind ein 110-Tonnen-Selbstkipper und Laster mit über 100 Tonnen Tragkraft entwickelt worden. Diese Rieser sind für Erzbauwerke mit jährlichen Umschlagkapazitäten von 12 Millionen bis 15 Millionen Tonnen bestimmt. Die neuen Laster sollen mit Flugzeug-Gasturbinen bis zu 2000 PS Leistung sowie mit Systemen zur Schalldämpfung und effektiver Luftreinigung ausgestattet werden.

Die neuen Kraftwagen sollen statt hydraulischer elektrische Übertragungssysteme erhalten. Das Automobilwerk Shodino, das bereits seit 10 Jahren besteht, erhielt auf der Leipziger Messe für seine 27- und 40-Tonnen-Selbstkipper Goldmedaillen.

In der Versuchsanstalt von Saporosje werden die Hochspannungsproben eines neuen mächtigen Transformators vom Typ TDZ-400000/330 Kilovolt-Amper für das Wärmekraftwerk von Kriwoi Rog durchgeführt.

Foto: A. Krasnowski (TASS)

## Funkmeßgerät in der Antarktis

MOSKAU. (TASS) In der Antarktis werden nun Funkmeßgeräte verwendet, mit denen es möglich ist, das Erdinnere des Eiskontinents auf eine Tiefe von über 4000 Meter zu erforschen.

Die Gletscher nehmen eine enorme Fläche des Eiskontinents ein und machen seine Bewirtschaftung unmöglich. Die wahre Gletscherstärke, die Beschaffenheit und die Struktur des Eiskontinents zu erforschen ist nicht nur für die Geophysik aktuell, sondern auch für die Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Gletscher sind jedoch bis heute ungenügend erforscht, denn ihre Untersuchung mit den seismischen Verfahren ist wenig effektiv.

## Neues Verhüttungsverfahren

MOSKAU. (TASS) Sibirische Wissenschaftler haben ein Verfahren entwickelt, um reines Eisen und legierte Stähle aus armen Erzen ohne Anreicherung zu gewinnen. Der nach dem neuen Verfahren erschmolzene Stahl wird billiger sein als das nach der herkömmlichen Verhüttungsmethode gewonnene Roheisen.

Diese Methode der Mitarbeiter des Bergbau-Instituts der sibirischen Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der UdSSR löst eines der Probleme, das die Entwicklung der Eisenmetallurgie in Westsibirien hemmt. Die Hüt-

## Rebe gedeiht in Sibirien

„Das Problem des Weinbaus in Sibirien, vor allem in Südsibirien (Altai-Gebirge), ist gelöst worden“, erklärte Valeri Nedin, Agronom im Sowchos „Belakuricha“ und ein begeisterter Anhänger des sibirischen Weinbaus, dem APN-Korrespondenten gegenüber.

Es war kein Zufall, daß man mitten im sibirischen Winter auf dem Weinbau zu sprechen kam. Einen so strengen Frost wie in diesem Jahr hat Sibirien seit fünfundsiebzig Jahren nicht gekannt. Rebe in Sibirien galt vor dem zweiten Weltkrieg als Utopie. Heute aber wird diese ausgesprochen südliche Kulturpflanze in Sibirien immer großzügiger angebaut.

Man zerbricht sich auch nicht sonderlich den Kopf über die Methodik der atheistischen Arbeit. Es kommt beispielsweise ein Lektor, der da beweisen soll, daß es keinen Gott gibt. Doch die Gläubigen wollen nicht in den Klub gehen. Dann stellt der Dorfsowjet auf Anordnung von Nikolai Nasewitsch Vorlesungen mit Erscheinungspflicht aus. Und jedesmal führt man nach dem Vortrag den Film „Die Wundertätige“ auf. Wie ist nun der Effekt?

Vor einiger Zeit setzte man im Dorf das Gerücht in Umlauf: Am dem Tag und zu der Stunde werde der Herrgott auf Erden ankommen, um die Gerechten mit in den Himmel zu nehmen. Zur festgesetzten Stunde bereiteten sich die vom religiösen Fanatismus geblendeten Menschen ganz im Ernst auf die Begegnung mit dem „Allmächtigen“ vor.

Und hier drängt sich die Frage auf: Will nun die Parteiorganisation, die Öffentlichkeit des Dorfes sich ernstlich mit der Sache der antireligiösen Propaganda beschäftigen, um diesen betrogenen Menschen eine wahre Hilfe zu erweisen, die sie benötigen?

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Schon mehrere Jahre besteht im Sowchos „Satobolski“, Gebiet Kustanai, eine Schachspielergruppe. Diese Gruppe wird vom Vorsitzenden der Sportgesellschaft des Kustanaier Rayons „Kairat“ Genossen Kartakadse geleitet.

Am Rayonschachturnier nahmen 18 Sowchosarbeiter teil. Unter ihnen der Traktorist Wladimir Moltsehan,

der Schöffor Anton Lang, der Chefbuchhalter Iwan Wanin, der Lehrer Galym Chassenow, der Normierer Konrad Loskandt u. a.

UNSER BILD: (von links) Iwan Wanin, Wassil Gassy und Konrad Loskandt.

Foto: Th. Essau

# Eine Hochzeit, die nicht stattfinden konnte

Bei der Prüfung haben sich die im Brief von Valentine Adrian genannten Tatsachen fast vollständig, mit Ausnahme einiger unbedeutender Details, bestätigt. Die Einzelheiten werden im weiteren geschildert.

DIESER Herbst war besonders reich an Hochzeiten. Den Bund fürs Leben schlossen eben demobilisierte Soldaten und Traktoristen, Melkerinnen und Rübenzüchterinnen... Geheime Liebschaften wurden offensichtlich, trübene Freude bemächtigte sich der Menschen im Dorf. Sie entschädigten sich für das lange Fasten im Sommer während der arbeitsreichen Erntezeit. Eine richtige Bauernhochzeit mit Schwung kann man nur im Herbst erleben. Diese Tradition hat ihre eigenen Gründe, auf die wir heute nicht eingehen wollen. Wir wollen vielmehr über jene, nicht stattgefundenen Hochzeit reden, die im letzten Moment in die Brüche ging, nachdem die beiden Seiten schon verabredet hatten, was sie anzuhören, wen sie einladen werden usw.

Woldemar Haag, Gehilfe des Revisorchankers aus dem Krupskaja-Kolchos, lernte das junge Mädchen Valentine Adrian kennen, die in der Schuhfabrik in Frunse arbeitete und jedes Jahr während des Urlaubs zu ihrer Mutter ins Dorf kam. Die jungen Leute gewannen einander lieb. Bald führten sie sich nicht mehr über Mond und Nachtgallern, sondern sprachen auch über ernsthafte Dinge. Woldemar machte, wie es sich in solchen Fällen gebührt, seine Mutter mit der Braut und ihren Eltern bekannt.

Alma Haag war nicht erbaut davon, daß ihr einziger Sohn heiraten wollte. Mütterlich schmerzt immer das Bewußtsein, daß ihre Kinder nicht mehr ungeteilt ihnen allein, sondern auch noch jemandem gehören, der bis dahin fremd und unbekannt war. Das kann man verstehen. Doch dafür versteht auch die Mutter das ewige Gesetz des Lebens. Einige Details des bevorstehenden Ereignisses bezeichnend, bemerkte Alma: „Wenn sie ihm gefällt (d. h. die Braut dem Bräutigam), so wird sie mir hundertmal eher gefallen.“

Valentine mußte aber erst einmal nach Frunse zurückkehren, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Dann würde sie nach Hause zurückkehren und... Woldemar Haag fuhr zur Bahnstation, um seine Braut zu empfangen. Die folgenden zwei Wochen waren mit angenehmen Vorbereitungen und Gesprächen über die Hochzeit ausgefüllt.

AUF EINMAL wollte der Bräutigam das Haus seiner Braut nicht mehr besuchen, begann ihre Nähe zu meiden. Er sank zuletzt so tief, daß er eine Krankheit voranschaffte. Tags war er gesund und schaffte in der heiteren Erntezeit für drei. Abends aber wurde er krank. Die treuherrliche Valentine beschloß, den Kran-

ken zu besuchen. Dann fand auch die Auseinandersetzung statt: „Ich habe mich in dir getäuscht. Es gibt keine Hochzeit.“

Das alles kam so unvorherlich — wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Er weiter, je mehr der Bräutigam beschloß, eine Abfindung zu geben. Zu seinem Freund und Brautweiber Oswald Stockmann sagte er: „Ich werde ihr alles geben, was sie will, nur soll sie mich in Ruhe lassen.“

Es ist wahrscheinlich unmöglich, eine Frau stärker zu beleidigen. Das könnte man vielleicht noch verstehen, wenn Woldemar Haag als Verführer, als amoralischer Mensch gegolten hätte. Aber nichts dergleichen. Weder die Leitung des Krupskaja-Kolchos noch die Burschen und Mädchen, die ihn persönlich kennen, können ihm etwas Schlechtes nachsagen. Er sei bescheiden, diszipliniert, still, trinke nicht. Was sagt man über Woldemar noch? Eigentlich nichts mehr.

Worin besteht aber das Wesen der Sache? Und lohnte es sich überhaupt, ihr auf den Grund zu gehen? Es könnte scheinen, daß es sich nicht lohne. Der Bräutigam habe sich eben als ein Mensch von nicht allzuhoher Moral entpuppt. Doch war in diesem Fall noch eine Figur verwickelt, die anfangs unerklärlich und in keiner Beziehung zu demselben zu stehen schien.

WIR SPRACHEN mit Richard Grinke in seiner Wohnung. Der Hausherr ist guter Laune. Zumindest äußerlich. Das Gespräch dreht sich um das allgemeine Leben und Treiben, um allerlei Nebensachen. Als bescheldener Mensch drängt Richard Grinke nicht zu eigentlichen Sachvergehen, wiewohl er auch weiß, daß der fremde Mann mit einem Korrespondenten ausweis nicht deswegen gekommen ist, um sich über die niedrigen Schneefälle zu wundern und starke Fröste zu beklagen. Er weiß nicht, daß die Dorfbewohner von ihm schon so manches erzählt haben, und hält sich ganz weltmännisch, spielt ein bißchen Theater.

Das ist ein hoher, noch sehr rüstiger alter Mann mit energischen Gesichtszügen und mit von Arbeit rauh gewordenen Händen. Ehemals Müller, jetzt Rentner. Ein durchaus ehrwürdiger Alter. Trifft man einen solchen auf der Straße, möchte man vor ihm den Hut ziehen. Er beherrscht aber die Kunst der Verwandlung und demonstriert sie vor mir auch jetzt. In den Andeutungen, wenn er seiner Herde bedingungslos Glauben an seinen Gott einflößt, wird er gebieterisch. Richard Grinke ist einer der Leiter der hiesigen lutherischen Gemeinde, obwohl er im

Gespräch mit mir die Rolle des Predigers einem gewissen Schritte überantwortet, der ebenfalls in Krupskaja-Kolchos lebt. „Ich bin ein ungebildeter Mensch. Wie könnte ich Prediger sein?“

Schon lange Jahre wohnt Richard Grinke in der Nachbarschaft von Alma und Woldemar Haag. Es gibt im Dorfe keine anderen Menschen, die ihm so ergeben wären wie diese Familie. Seinerzeit hat er ihr mit etwas ausgeholfen, sie in schweren Stunden unterstützt, wobei er ein Beispiel christlicher Nächstenliebe lieferte. Davon, welche Macht der protestantische Prediger über die Familie Haag gewann, zeugt allein die Tatsache, daß es gerade seine Idee war, die Hochzeit im letzten Augenblick scheitern zu lassen.

Nein, er verbot Woldemar nicht, zu heiraten. Bitte, wenn es beliebt. Er machte nur die vielsagende Bemerkung: „Gib aber acht.“ Bis dahin hatte er überall, wo er es nur konnte, Auskünfte über die vorzeitliche Frau seines Nachbarn eingeholt. Woldemars Auserwählte wollte ihm nicht recht passend, sie hatte in der Armee gedient, war Atheistin vom Scheitel bis zur Sohle, hatte einen energischen Charakter, verstand es, für sich einzusetzen. Wer weiß, was sie im Schilde führt?

Am Anfang unseres Gesprächs macht Grinke ein äußerst verwundertes Gesicht. Valentine Adrian! Kenne ich nicht. Verzählung, aber ich habe von ihr keine Ahnung. Und was geht das mich an, daß ein Nachbar von mir heiraten will? Wiederum ein Spiel. Dann, als er einsieht, daß es nicht überzeugend klingt, gesteht er: „Ja, seine Mutter hat mich gebeten, einiges über diese Mädchen in Erfahrung zu bringen. Das tat ich denn auch.“

WILL man die Rolle Richard Grinkes nicht als Einzelfall betrachten, muß man zugeben, daß es das gesellschaftliche Leben des Dorfes auf eine bestimmte Art und mit bestimmten Mitteln beeinflusst. Es genügt, nur eine, von Grinke selbst erzählte Tatsache anzuführen: „Mein Neffe ist Pionier, Na und? Das rote Halstuch wird ihn schon nicht verderben. Mein Sohn war auch Pionier. Dem Kommando ist er aber nicht beigetreten.“

Grinkes Neffe konnte erst dank dem Umstand Pionier werden, weil das Gesetz allerlei religiösen Führern verbietet, sich in die Erziehung der Kinder einzumischen. Richard Grinke will keine Unannehmlichkeiten haben. Deshalb gehört der Junge zu den Pionieren, und sein Onkel verletzt keinerlei Vorschriften. Doch es kommt die Zeit, und der Enkel wird auch dem Kommando fernbleiben. Ich spreche mit Woldemars Mutter. Diese sehr fromme Frau

äußert sich über Grinke mit Begeisterung: „Das ist ein vortrefflicher Mensch. Er borgt einen Geld und hilft aus, womit er kann. Für einen in Not geratenen Menschen hat er ein Herz. Als bei Benita Neubauer das Dach vom Hag herunterfiel, ging er als erster hin und half. Wie kann man so etwas vergessen?“

Nun, seinem Nachbarn zu helfen ist gewiß ein lobliches Tun. Doch wenn in dieser Hilfe eine Art Eigennutz mitschwingt, wenn man mit ihr zusammen auch seine Denkart aufzwingt — wie zeigt sich dann so eine Hilfe später? Aber auch im elementaren Sinne ist Richard Grinke nicht so uneigennützig, wie er scheinen möchte. Alma Haag arbeitet, ohne sich zu schonen, in seiner Wirtschaft.

UND NOCH einige Worte als Epilog. Der Sekretär der Parteiorganisation des Krupskaja-Kolchos Nikolai Nasewitsch erzählt von der ideologischen Arbeit im Dorf. Er spricht über die Schwierigkeiten, die vor dem Parteikomitee in dieser Frage aufstehen. Allmählich höre ich auf, mich zu wundern, daß sich der lutherische Prediger hier unbehelligt fühlt. Der atheistischen Propaganda wird in der Parteiorganisation keine ernsthafte Bedeutung beigemessen. Für diesen Sektor der ideologischen Arbeit ist der Hauptverantwortliche des Kolchos Machkam Munsatjew zuständig, ein Mensch, der sich seinen Gegnern sehr unklar vorstellt. Die ganze Tätigkeit zur Bekämpfung der Religion beschränkt sich darauf, daß die zugelernten Lektoren manchmal die Nichtgläubigen von der Schärfe der Religion überzeugen. Grinke, Schmütke und ihre Kollegen betreiben aber ihre Propaganda mit Worten und Taten ununterbrochen.

Man zerbricht sich auch nicht sonderlich den Kopf über die Methodik der atheistischen Arbeit. Es kommt beispielsweise ein Lektor, der da beweisen soll, daß es keinen Gott gibt. Doch die Gläubigen wollen nicht in den Klub gehen. Dann stellt der Dorfsowjet auf Anordnung von Nikolai Nasewitsch Vorlesungen mit Erscheinungspflicht aus. Und jedesmal führt man nach dem Vortrag den Film „Die Wundertätige“ auf. Wie ist nun der Effekt?

Vor einiger Zeit setzte man im Dorf das Gerücht in Umlauf: Am dem Tag und zu der Stunde werde der Herrgott auf Erden ankommen, um die Gerechten mit in den Himmel zu nehmen. Zur festgesetzten Stunde bereiteten sich die vom religiösen Fanatismus geblendeten Menschen ganz im Ernst auf die Begegnung mit dem „Allmächtigen“ vor.

Und hier drängt sich die Frage auf: Will nun die Parteiorganisation, die Öffentlichkeit des Dorfes sich ernstlich mit der Sache der antireligiösen Propaganda beschäftigen, um diesen betrogenen Menschen eine wahre Hilfe zu erweisen, die sie benötigen?

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan



Schon mehrere Jahre besteht im Sowchos „Satobolski“, Gebiet Kustanai, eine Schachspielergruppe. Diese Gruppe wird vom Vorsitzenden der Sportgesellschaft des Kustanaier Rayons „Kairat“ Genossen Kartakadse geleitet.

Am Rayonschachturnier nahmen 18 Sowchosarbeiter teil. Unter ihnen der Traktorist Wladimir Moltsehan,

der Schöffor Anton Lang, der Chefbuchhalter Iwan Wanin, der Lehrer Galym Chassenow, der Normierer Konrad Loskandt u. a.

UNSER BILD: (von links) Iwan Wanin, Wassil Gassy und Konrad Loskandt.

Foto: Th. Essau

## Rebe gedeiht in Sibirien

„Das Problem des Weinbaus in Sibirien, vor allem in Südsibirien (Altai-Gebirge), ist gelöst worden“, erklärte Valeri Nedin, Agronom im Sowchos „Belakuricha“ und ein begeisterter Anhänger des sibirischen Weinbaus, dem APN-Korrespondenten gegenüber.

Es war kein Zufall, daß man mitten im sibirischen Winter auf dem Weinbau zu sprechen kam. Einen so strengen Frost wie in diesem Jahr hat Sibirien seit fünfundsiebzig Jahren nicht gekannt. Rebe in Sibirien galt vor dem zweiten Weltkrieg als Utopie. Heute aber wird diese ausgesprochen südliche Kulturpflanze in Sibirien immer großzügiger angebaut.

Man zerbricht sich auch nicht sonderlich den Kopf über die Methodik der atheistischen Arbeit. Es kommt beispielsweise ein Lektor, der da beweisen soll, daß es keinen Gott gibt. Doch die Gläubigen wollen nicht in den Klub gehen. Dann stellt der Dorfsowjet auf Anordnung von Nikolai Nasewitsch Vorlesungen mit Erscheinungspflicht aus. Und jedesmal führt man nach dem Vortrag den Film „Die Wundertätige“ auf. Wie ist nun der Effekt?

Vor einiger Zeit setzte man im Dorf das Gerücht in Umlauf: Am dem Tag und zu der Stunde werde der Herrgott auf Erden ankommen, um die Gerechten mit in den Himmel zu nehmen. Zur festgesetzten Stunde bereiteten sich die vom religiösen Fanatismus geblendeten Menschen ganz im Ernst auf die Begegnung mit dem „Allmächtigen“ vor.

Und hier drängt sich die Frage auf: Will nun die Parteiorganisation, die Öffentlichkeit des Dorfes sich ernstlich mit der Sache der antireligiösen Propaganda beschäftigen, um diesen betrogenen Menschen eine wahre Hilfe zu erweisen, die sie benötigen?

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Angen wir nicht um die Rebe. Als im vorjährigen Winter die Temperatur unter 54 Grad Celsius sank und die alten Apfelbäume praktisch umkamen, überwinterte die mit dem Schnee tüchtig verdeckte Rebe ganz gut. Die Schneedecke war im vorigen Jahr aber dünn, kaum 10 bis 15 Zentimeter, doch die Pflanze blieb unter einer Polyvinylchlorid-Hülle gut erhalten und ergab im Sommer die bisher höchste Ernte der Versuchspartelle: 60 Zentner je Hektar. Wir haben bereits viele frühreifen Sorten für Sibirien entwickelt. Die Mitschurin-Experimentatoren nehmen großangelegte Forschungen vor, unter anderem Rebenkrankheiten im sibirischen Klima. Zwar gilt es noch, viel zu leisten, doch ist das Wichtigste erreicht worden: die südliche Pflanze erträgt klirrenden sibirischen Frost. Den sibirischen Gartenbau werden in diesem Jahr 11.000 Setzlinge der Weinrebe zur Verfügung gestellt.

Nedin führte aus: „Die Rebe hat sich in Sibirien gehöhrt. Obwohl heute seltene Kälte herrscht,

der Schöffor Anton Lang, der Chefbuchhalter Iwan Wanin, der Lehrer Galym Chassenow, der Normierer Konrad Loskandt u. a.

UNSER BILD: (von links) Iwan Wanin, Wassil Gassy und Konrad Loskandt.

Foto: Th. Essau

(APN)

**für unsere Zelinogradler Leser**

- 13.00—Programm der Sendungen
- 13.05—Fernsehnachrichten
- 13.15—„Hundert Einfälle zweier Freunde“
- 13.45—„Semjon Kotko“. Oper von S. Prokofjew. Fernsehfilm
- 18.00—Dokumentarfilm
- 18.25—„Sicherer Schutz“. Filmjournal
- 18.38—„Auf dem Neuland“.
- 19.33—„Der Arbeiter“. Sendung 20.13—Filmjournal
- 20.25—„Fernsehstop“.
- 20.45—„Anna Karenina“. 2. Folge 21.55—Sonderausgabe „Auf den Neulandabgaben“
- 22.00—Spielfilm
- 23.30—„Zeit“. Informationsprogramm
- 00.45—Im Äther—„Jugend“

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДАШФТ»  
ИНДЕКС 65414

TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, Stelvl. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbrieft — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72  
Типография № 3 г. Целиноград  
VH 00040 Заказ № 3065.